

Kleine Schätze

Mit Rossini oder Verdi verbindet man normalerweise eher Opern. Doch die Italiener haben auch Lieder komponiert. **Rolando Villazón** hat jetzt einige dieser vergessenen Perlen der Musikgeschichte ausgegraben. Dagmar Leischow hat sich in Salzburg mit dem Tenor über sein neues Projekt unterhalten.



Foto: Harald Hoffmann/Universal

Wie sind Sie eigentlich auf die Idee gekommen, italienische Lieder aus dem 19. Jahrhundert aufzunehmen?

Ich wollte diesen kleinen Schätzen die Aufmerksamkeit zuteil werden lassen, die sie verdient haben. Bei meinen Soloabenden mit Klavier hatte ich bereits verschiedene Lieder vorgetragen. Mit der Zeit reifte in mir der Plan, mehr daraus zu machen. Weil ich beim Singen immer eine üppigere Instrumentierung im Kopf hatte, beschloss ich, ein Liederalbum mit Orchesterbearbeitung einzuspielen. Die Orchestrierung orientiert sich zwar im Wesentlichen am Stil des jeweiligen Komponisten, aber sie kopiert ihn nicht zwingend.

Auf Ihrer CD „Treasures of Bel Canto“ stehen neben Rossini-, Bellini- und Donizetti- auch Verdi-Lieder. Geht Verdi denn nicht schon über Belcanto hinaus?

Sicherlich bewegt er sich auf der Grenze zwischen Verismo und Belcanto. Aber in technischer Hinsicht zählt selbst er für mich zu den Belcanto-Komponisten. Ist Ihnen aufgefallen, dass seine Lieder einiges aus seiner Oper „Il Trovatore“ vorweggenommen haben? Oder hören Sie sich Bellinis Lied „Torna, vezzosa Fillide“ an: Weil es Arie und Cavatine verbindet, könnte man in ihm durchaus einen Vorboten von „La Sonnambula“ sehen.

Trotzdem strebt nicht jedes Lied permanent in Richtung Oper.

Da haben Sie recht. Gelegentlich finden sich durchaus Passagen, die eher Erinnerungen an Schuberts Liederwelt wachrufen.

Sie hätten sich bei der Auswahl Ihres Repertoires allein auf die berühmten Lieder konzentrieren können. Warum haben Sie lieber auf einen Mix aus Bekanntem und Unbekanntem gesetzt?

Es reicht mir einfach nicht, meine Stimme bloß in wohlvertrauten Stücken brillieren zu lassen. Wie Cecilia Bartoli gehe ich wahnsinnig gern auf Entdeckungsreise. So bin ich auf einige Lieder

gestoßen, die bis dato bestenfalls Experten ein Begriff waren. Für die meisten Opernfans – mich eingeschlossen – sind sie Neuland. Jetzt gebe ich meinem Publikum die Chance, dieses unbekannte Terrain zu erkunden.

Verpflichtet sich das Rossini-Duett „Tirana pour deux Voix (Les Amants de Séville)“, bei dem Ihnen Cecilia Bartoli zur Seite steht, in erster Linie der Unterhaltung?

„Die Lieder beschwören Momente des Glücks, der Freude oder des Leids“

Kunst ist für mich immer Unterhaltung. Wobei es natürlich unterschiedliche Arten von Unterhaltung gibt. Ein Computerspiel oder eine Fernsehsendung haben lediglich einen oberflächlichen Unterhaltungswert. Sie vertreiben Langeweile, kurzfristig lassen sie einen alles um sich herum vergessen – der Spaßfaktor steht hier eindeutig im Vordergrund. Bei einem Brahms-Klavierkonzert, einer Mozart-Sinfonie oder eben meinem Rossini-Duett mit Cecilia Bartoli verhält sich die Sache völlig anders. Die Menschen werden nachhaltig unterhalten. Die Musik löst etwas in ihnen aus. Sie setzt Gefühle frei, die sie nie wieder vergessen werden.

Unterhaltung klingt immer ein bisschen nach Spaß, geben die Lieder den positiven Emotionen mehr Raum als den dunklen Empfindungen?

Gewiss nicht. Donizettis Lied „La Mère et l'Enfant“ erzählt die Geschichte einer Mutter, deren Sohn in ihren Armen stirbt. Das ist eine echte Tragödie! Für mich sind Lieder nach dem gleichen Muster wie eine Oper gestrickt. Sie beschwören Momente des Glücks, der Freude oder des Leids herauf. Nur haben sie dafür nicht so viel Zeit wie in einer Oper. Ihnen bleiben in der Regel höchstens fünf Minuten, um sich in voller Pracht zu entfalten. ■

Aktuelle CD

Treasures of Bel Canto; Rolando Villazón, Orchestra del Maggio Musicale Fiorentino, Marco Armiliato (2014); DG/Universal CD 002894794959

